

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **167 (1888)**

PDF erstellt am: **25.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Schlagfertig. Börne befand sich als kaum zwanzigjähriger junger Mann in einem Kreise streitender Herren und wurde wider seinen Willen ins Gespräch gezogen. Ein schon ältlicher Herr, der seine ungereimte Meinung mit großer Hitze verteidigte, fuhr den jungen Börne, der ihm zu widersprechen gewagt hatte, mit den Worten an: „In Ihren Jahren war ich in solchen Sachen noch ein Esel!“ „Dann haben Sie sich außerordentlich gut konservirt,“ erwiderte Börne und kehrte ihm den Rücken.

Einfach. Siehst Du, mein Sohn, Du mußt Dir das Französischlernen nicht so schwer vorstellen. Statt Flasche sagt man einfach bouteille — und so ist's mit den andern Wörtern auch.

Aus der Schule. Lehrer: „Säg, Fritz, warum hinst Du hüt so spät i d' Schuel?“ Fritz: „He, wil's so glatt gsi ist, ha-n-i nüt chönne rücke; wenn i e Schritt füretsi tha ha, so isch es zwe Schritt hingerisi gange.“ Lehrer: „Sooo. Aber däweg wärist ja gar nit hiehere cho.“ Fritz: „He, allweg het's Müüs gha, u wenn's mer nit endlige wär d'Sinn cho, mi umz' chehre, so hätt ig' mi gar nit dahi bracht.“

Gattin (zum betrunkenen Mann): „Wenn ich vor der Zeit sterbe, so bist nur Du dran schuld mit Deiner ewigen Sauferei.“ Gatte: „Das begreif' ich nicht, wie Dir das Bier schaden soll, das ich trinke.“

Gut tarirt. Richter: „Wie hoch schätzen Sie die Ihnen gestohlenen Stiefel?“ — Schadenträger: „Neu haben sie mich 20 Franken gekostet, dann habe ich sie zweimal sohlen lassen, macht 10 Franken; zusammen also 30 Franken.“

In der Privatstunde. „Also, Lieschen, die Mehrzahl von Mann?“ — „„Männer.““ — „Von Frau?“ — „„Frauen.““ — „Von Kind?“ — „„Zwillinge.““

Aus der Advokatenpraxis. Eine Frau will von ihrem Manne, der sie schon vor mehr als zwei Jahren böswillig verlassen hat, scheiden. Der Advokat erklärt dem Fraueli, sie müsse den Mann durch den Richter auffordern lassen, innert sechs Monaten zurückzukehren. „Jä und wenn er de chäm?“ war nun die ängstliche Frage des Fraueli, „dä wär am End im Stand und thät mer das o no z'leid.“

Stolze Suppe. Lehrling (betrachtet beim Mittagessen seine Suppe): „Meisterin, heute haben wir eine stolze Suppe.“ Meisterin: „Wieso?“ Lehrling: „Die sieht ja einen mit keinem Auge an.“

Auf der Gondelfahrt. Herr (zu seiner Nachbarin): „Sehen Sie, hier ist die Stelle, wo ich im vorigen Jahr meinen Hut und meine Frau verlor.“ Dame: „O welch' eine traurige Erinnerung muß das in Ihnen heraufbeschwören.“ Herr: „Gewiß, und der Hut war ganz neu.“

Beim Maler. Frau: „Bitte, schmeicheln Sie mir aber nicht, ich wünsche nur ein treues Bild von mir zu erhalten.“ Mann: „Herr Maler, machen Sie nur das Bild ähnlich, sie treu zu malen ist unmöglich.“

A.: „Wie hat Ihnen das Quartett gefallen?“ — B.: „Ganz gut; nur ein Bischen schwach besetzt!“

Ein verständiges Kind. „Lieschen, was machst Du denn da?“ „Was ich mache, Onkel Doktor? Das siehst Du ja; ich begrabe meine Puppe!“ „Ach, die arme Puppe! War sie denn sehr krank? Hast Du auch einen Doktor bei ihr gehabt? Warum hast Du mich denn nicht holen lassen?“ „O, das war gar nicht nöthig, ich habe sie alle in umgebracht!“

Er hat Recht. Onkel (zu seinem ungerathenen Neffen): „Was, Du willst Deinen ganz unverantwortlichen Leichtsin mit Deiner Jugend entschuldigen? Damit kommst Du bei mir schlecht an! Ich kenne das — ich bin auch einmal jung gewesen — ja wohl — vielleicht jünger als Du!“

Immer unzufrieden. „Ich gratulire Dir herzlich,“ sagt Herr Meier zu seinem bestem Freunde, als dessen Tochter sich verheirathet hatte. „Bist Du denn auch mit Deinem Schwiegersohn recht zufrieden?“ „Leider nein, denn er kann nicht jassen.“ „Das halte ich für keinen Fehler,“ sagt Herr Meier; „ich würde Gott danken, wenn ich einen Schwiegersohn bekäme, der nicht spielen kann.“ „So!“ erwidert der Freund, „wenn er es nun aber nicht kann und doch spielt?“

Richter: „Also Sie stahlen aus der herrschaftlichen Küche eine Kuchenform?“ Dienstmädchen: „Ja, Herr Richter, die Gnäd'ge hat selbst gesagt, ich sollte mir die feineren Formen aneignen.“